



22. Dezember 2020

Krisenbarometer-Sonderausgabe

Menschen in der Corona-Krise

Dominik Hirndorf

- › Nach den Ergebnissen einer repräsentativen Umfrage ist die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger der Meinung, dass viele Menschen sich in der Pandemie rücksichtslos verhalten würden und sie das Verhalten mancher fremder Menschen in der Corona-Krise beängstige. Insbesondere die 18- bis 35-Jährigen und die ab 65-Jährigen stimmen hier zu. Das Verhalten der Menschen im unmittelbaren Umfeld wird dagegen anders wahrgenommen. Zwei Drittel der Deutschen stimmen nicht zu, dass sie das Verhalten mancher Menschen im persönlichen Umfeld während der Corona-Krise beängstigt.
- › Knapp die Hälfte der Deutschen gibt an, dass zu wenige Menschen die Corona-Krise ernst nähmen. Nur ein Viertel widerspricht dieser Aussage.
- › Am stärksten von der Corona-Krise betroffen fühlen sich die 35- bis 49-Jährigen. Sie erreichen jeweils die höchsten Zustimmungswerte bei der Frage, ob die Corona-Krise beruflich/privat/familiär oder finanziell eine starke Belastung ist.

Inhaltsverzeichnis

Krisenbarometer-Sonderausgabe	1
Einleitung	3
Das Verhalten von Menschen in der Corona-Krise	4
Rücksichtslosigkeit oder verstärkter Zusammenhalt?	6
Wird die Corona-Krise zu wenig ernst genommen?	8
Veränderungen und Belastungen während der Corona-Krise	9
Angst vor langfristigen persönlichen Auswirkungen sinkt	15
Fazit	16
Impressum	17
Der Autor	17

Einleitung

Von Ende März bis Anfang Juli dieses Jahres analysierte die Konrad-Adenauer-Stiftung die Dynamik des Meinungsklimas während der Corona-Krise in einem wöchentlich erschienenen Krisenbarometer.¹ Es wurden dabei unter anderem Fragen zur Wahrnehmung der Krise, zu den Zukunftsaussichten und zur persönlichen Involviertheit gestellt. Im Frühling – nach dem Abebben der ersten Corona-Welle – schöpften viele Menschen die Hoffnung, noch im Jahr 2020 zum Normalzustand zurückzukehren. Leider konnten diese Erwartungen nicht erfüllt werden und so war spätestens im Spätsommer klar, dass viele Maßnahmen andauern würden und die Corona-Krise ein noch erheblicheres Ausmaß annimmt. Somit stellte sich auch die Frage, inwiefern sich die Krisenwahrnehmung bei den Menschen verändert.

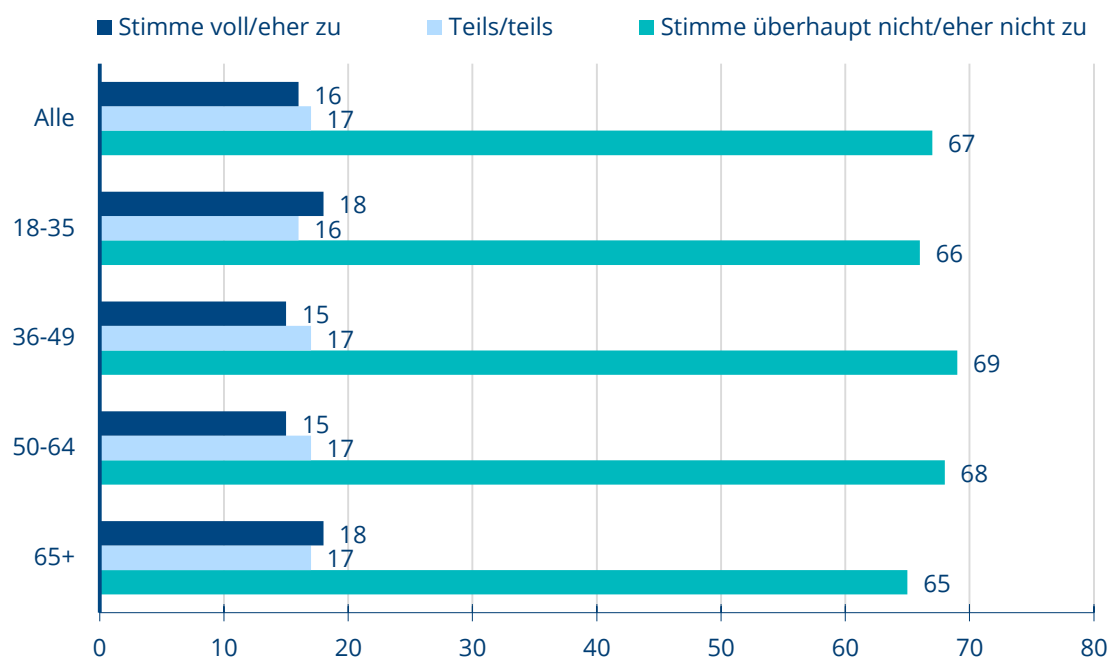
Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat sich in einer weiteren Umfrage auf die Suche nach Antworten begeben. In der Corona-Krise wurden von August bis September 2020 insgesamt 1.521 Personen per Dual-Frame-Ansatz (40 Prozent Mobilfunk, 60 Prozent Festnetz) telefonisch befragt, davon 522 aus den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. Die Umfrage wurde vom Meinungsforschungsinstitut Infratest dimap durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Umfrage sind repräsentativ für die wahlberechtigte Bevölkerung in Deutschland.

Da nicht alle Altersgruppen in gleicher Weise von der Corona-Krise betroffen sind, nimmt die folgende Analyse immer wieder eine Unterscheidung nach Alter vor. Betrachtet werden dabei die Unterschiede zwischen vier Gruppen: den 18- bis 35-Jährigen, den 36- bis 49-Jährigen, den 50- bis 64-Jährigen und den ab 65-Jährigen.

Das Verhalten von Menschen in der Corona-Krise

Das Corona-Virus wird vermutlich fast ausschließlich durch menschliche Interaktion übertragen. Somit ist die Gesellschaft auf das vernünftige Handeln jedes Einzelnen angewiesen. Die Umfrage hat die Befragten zu diesem Thema mit der folgenden Aussage konfrontiert: „Das Verhalten mancher Menschen in meinem persönlichen Umfeld in der Corona-Krise macht mir Angst.“ Eine große Mehrheit von 67 Prozent der Deutschen stimmt dem nicht zu.² Lediglich 16 Prozent empfinden die Aussage für ihr persönliches Umfeld als zutreffend und 17 Prozent ordnen sich in der Mitte ein („teils/teils“).

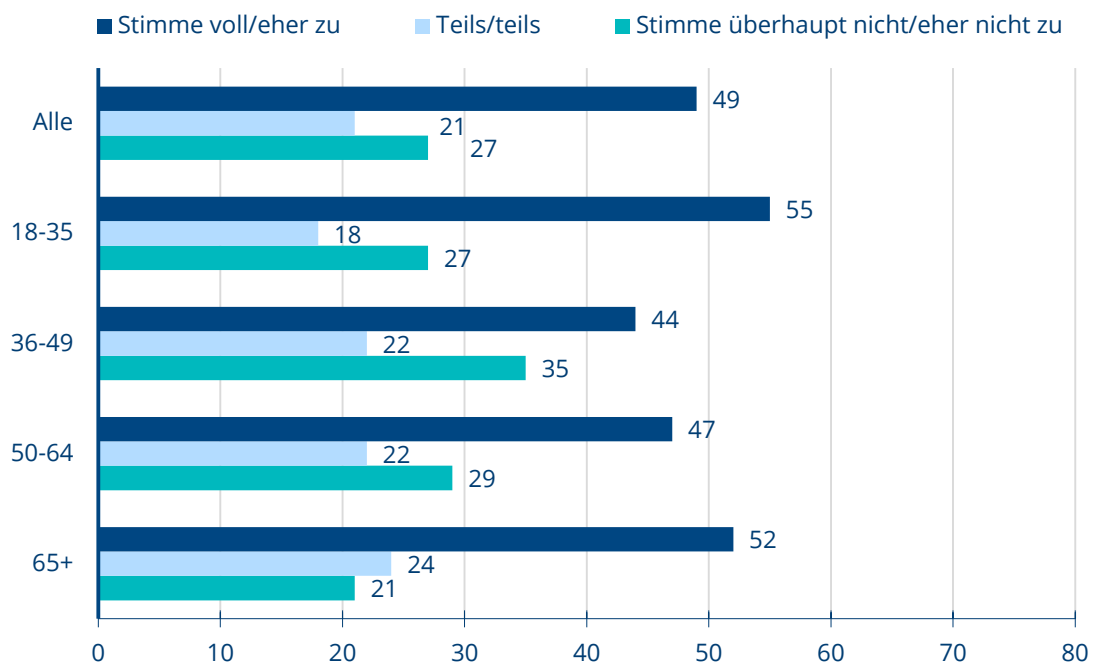
Abbildung 1: „Das Verhalten mancher Menschen in meinem persönlichen Umfeld in der Corona-Krise macht mir Angst.“



Quelle: Umfrage 2020-07 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent „weiß nicht“/„keine Angabe“.

Ganz anders fällt die Wahrnehmung bei einer ähnlichen Frage zum Verhalten fremder Menschen aus. Es wurde die Zustimmungstendenz zur folgenden Aussage erhoben: „Das Verhalten fremder Menschen in der Corona-Krise macht mir Angst.“ Knapp die Hälfte der Deutschen stimmt nach den Ergebnissen voll oder eher zu. Rund 27 Prozent empfinden die Aussage dagegen als nicht zutreffend. Die Altersgruppe mit der höchsten Zustimmung sind die 18- bis 35-Jährigen (55 Prozent).

Abbildung 2: „Das Verhalten mancher fremder Menschen in der Corona-Krise macht mir Angst.“

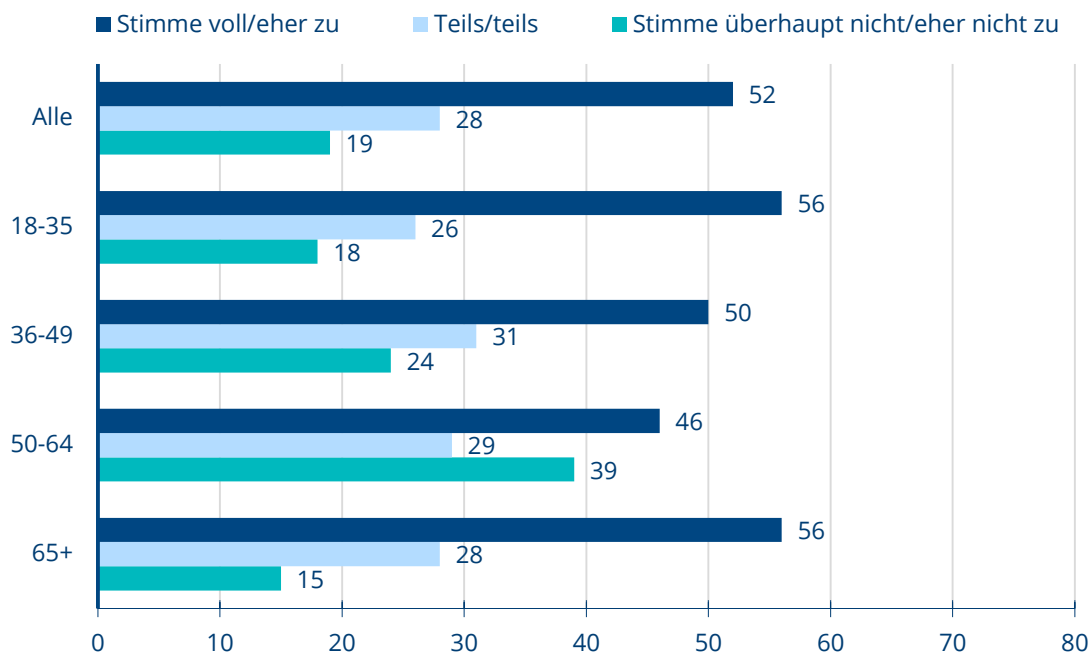


Quelle: Umfrage 2020-07 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent „weiß nicht“/„keine Angabe“.

Rücksichtslosigkeit oder verstärkter Zusammenhalt?

Wir wollten darüber hinaus wissen, wie die Pandemie in Bezug auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu bewerten ist. Die Befragten sollten in der Umfrage Stellung zu der Aussage beziehen, ob sich viele Menschen in der Corona-Krise rücksichtslos verhalten. Mehr als die Hälfte der Deutschen stimmt nach den Ergebnissen zu, dass viele Menschen sich während der Pandemie rücksichtslos verhalten. Nur knapp ein Fünftel stimmt nicht zu, 28 Prozent sind unentschieden. Unterdurchschnittlich mit 46 Prozent erkennen die 50- bis 64-Jährigen rücksichtsloses Verhalten Dritter, überdurchschnittlich mit 56 Prozent die über 65-Jährigen. Bei den ab 65-Jährigen entfallen von diesen 56 Prozent 41 Prozent auf die Antwortkategorie „stimme voll und ganz zu“. Dies ist mit Abstand der höchste Wert.

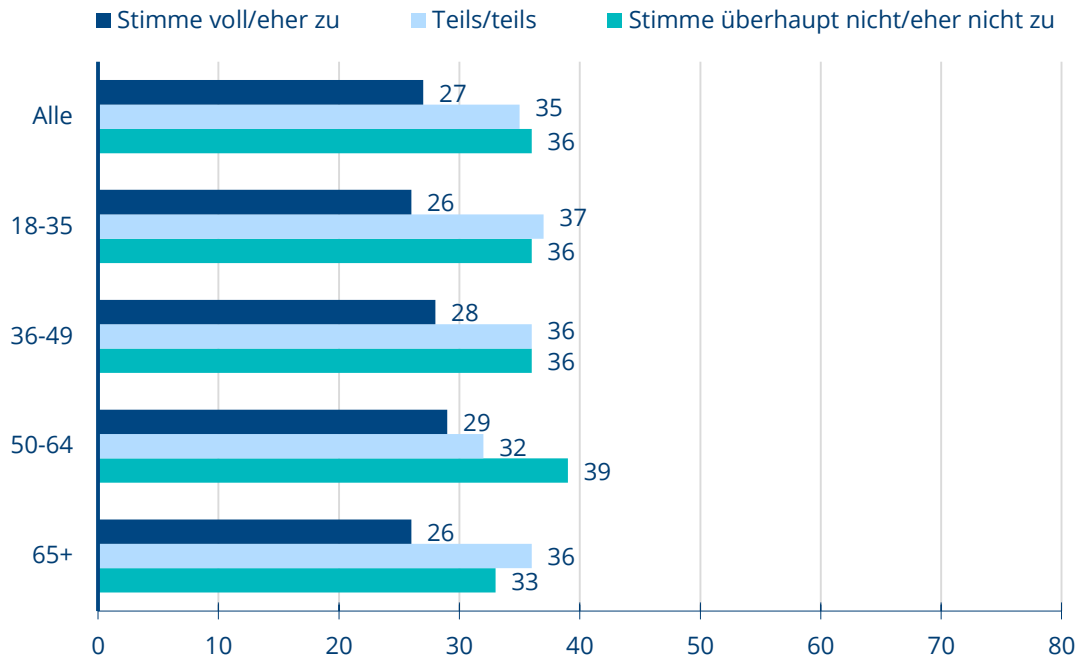
Abbildung 3: „Viele Menschen verhalten sich in der Corona-Krise rücksichtslos.“



Quelle: Umfrage 2020-07 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent „weiß nicht“/„keine Angabe“.

In diesem Kontext wurde den Teilnehmern eine weitere Frage zum gesellschaftlichen Zusammenhalt gestellt, indem sie ihre Zustimmung zu der Aussage „Durch die Corona-Krise sind die Menschen näher zusammengedrückt“ ausdrücken sollten. Die Ergebnisse vermitteln keine klare Tendenz. 27 Prozent der Deutschen stimmen zu, 35 Prozent sind unentschieden und 36 Prozent stimmen nicht zu.

Abbildung 4: „Durch die Corona-Krise sind die Menschen näher zusammengedrückt.“

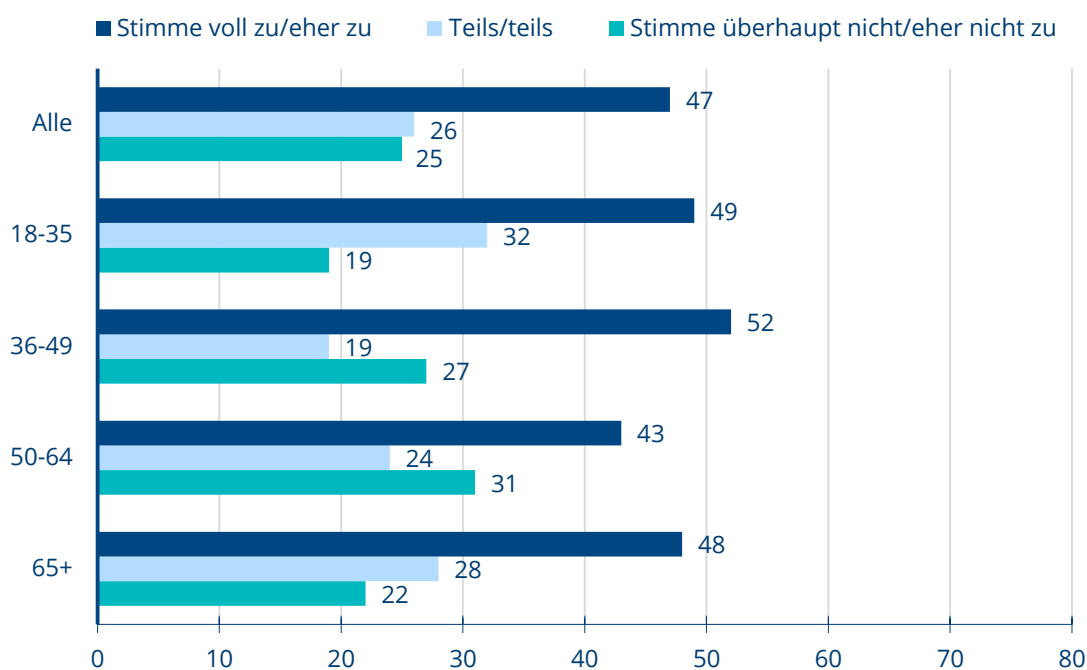


Quelle: Umfrage 2020-07 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent „weiß nicht“/„keine Angabe“.

Wird die Corona-Krise zu wenig ernst genommen?

Wir wollten zudem wissen, ob aus der Perspektive der Befragten zu wenige Menschen die Corona-Krise ernst nehmen. Dieser Behauptung stimmen 47 Prozent zu, ein deutlich höherer Wert als Nicht-Zustimmung (25 Prozent) und „teils/teils“ (26 Prozent). Die Gruppe der 36- bis 49-Jährigen stimmt mehrheitlich (52 Prozent) zu, dass zu wenige Menschen die Corona-Krise ernst nehmen. Am geringsten ist die Zustimmung mit 43 Prozent bei den 50- bis 64-Jährigen.

Abbildung 5: „Zu wenige Menschen nehmen die Corona-Krise ernst.“

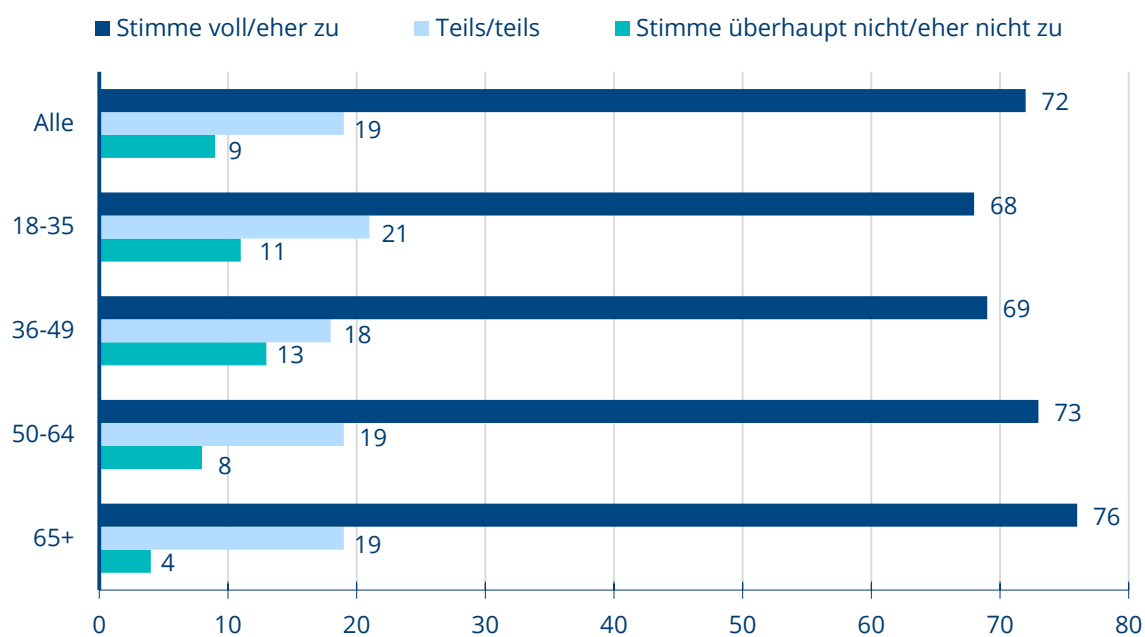


Quelle: Umfrage 2020-07 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent „weiß nicht“/„keine Angabe“.

Veränderungen und Belastungen während der Corona-Krise

Die Corona-Krise und die damit einhergehenden Maßnahmen zur Bekämpfung der Virusausbreitung haben den Alltag vieler Menschen verändert. Die Umfrageergebnisse zeigen, dass die große Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger gut mit den Veränderungen durch die Pandemie leben kann: 72 Prozent der Deutschen stimmen der Aussage „Ich komme mit den Veränderungen durch die Corona-Krise gut zurecht“ zu. Knapp ein Fünftel ist unentschieden und nur 9 Prozent stimmen der Aussage nicht zu. Am besten kommen die ab 65-Jährigen mit den Veränderungen zurecht, hier stimmen 76 Prozent der Aussage zu und nur 4 Prozent geben an, dass sie überhaupt nicht oder eher nicht gut mit den Veränderungen durch die Corona-Krise zurechtkommen. Die Zustimmung nimmt mit sinkendem Alter ab, sodass sich bei den 18- bis 35-Jährigen mit 68 Prozent die geringste Zustimmung findet, gefolgt von den 36- bis 49-Jährigen mit 69 Prozent. Bei letzterer Gruppe findet sich mit 13 Prozent auch der größte Anteil an Befragten, die der Aussage nicht zustimmen und demzufolge weniger gut mit den Veränderungen durch die Corona-Krise zurechtkommen.

Abbildung 6: „Ich komme mit den Veränderungen durch die Corona-Krise gut zurecht.“

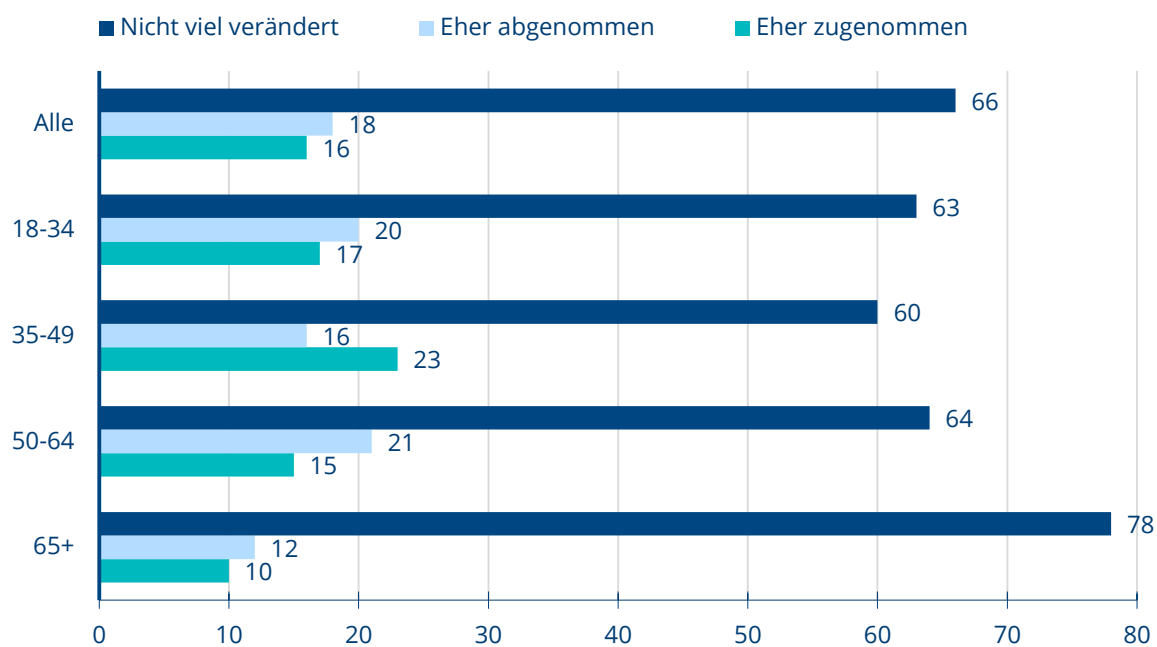


Quelle: Umfrage 2020-07 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent „weiß nicht“/„keine Angabe“.

Hinter dem Wort „Veränderungen“ können sich jedoch für die Menschen ganz unterschiedliche Be- oder Entlastungen verbergen, die eines genaueren Blickes bedürfen. Aufgrund der Umstellungen durch vermehrte Homeoffice-Lösungen, Einschränkungen im Freizeitbereich und partielle Kita- und Schulschließungen hat sich das Zeitmanagement vieler Menschen verändert. Daher wurde die Frage gestellt, ob bei den Befragten der Zeitdruck im Leben eher zu- oder abgenommen oder sich diesbezüglich nicht viel verändert habe. In den Ergebnissen dominiert die Gruppe derjenigen, bei denen sich der Zeitdruck im Vergleich zu vor der Corona-Krise kaum verändert hat. Zwei Drittel der Deutschen geben an, dass der Zeitdruck in ihrem Leben während der Corona-Pandemie weder zu-

noch abgenommen habe. Dagegen sagen 16 Prozent, dass der Zeitdruck eher zugenommen habe und wiederum 18 Prozent haben das Gefühl, dass der Zeitdruck eher abgenommen habe. Erneut wird mit Blick auf die unterschiedlichen Altersgruppen deutlich, dass zwar die grobe Tendenz für alle Altersklassen gilt, jedoch durchaus merkbare Abweichungen bestehen. Die Gruppe der ab 65-Jährigen stellt mit 78 Prozent den größten Anteil derer, die keine Veränderungen im Zeitdruck wahrnehmen, während sich die 18- bis 34-Jährigen und die 50- bis 64-Jährigen nahe am Gesamtdurchschnitt bewegen. Erneut sind es die 35- bis 49-Jährigen, bei denen der größte Anteil unter allen Altersgruppen mehr Belastungen empfindet. Hier geben mit 23 Prozent fast ein Viertel der Erwachsenen mittleren Alters an, dass der Zeitdruck in ihrem Leben eher zugenommen habe.

Abbildung 7: „Hat in Ihrem Leben der Zeitdruck eher zu- oder abgenommen oder hat sich hier nicht viel verändert?“

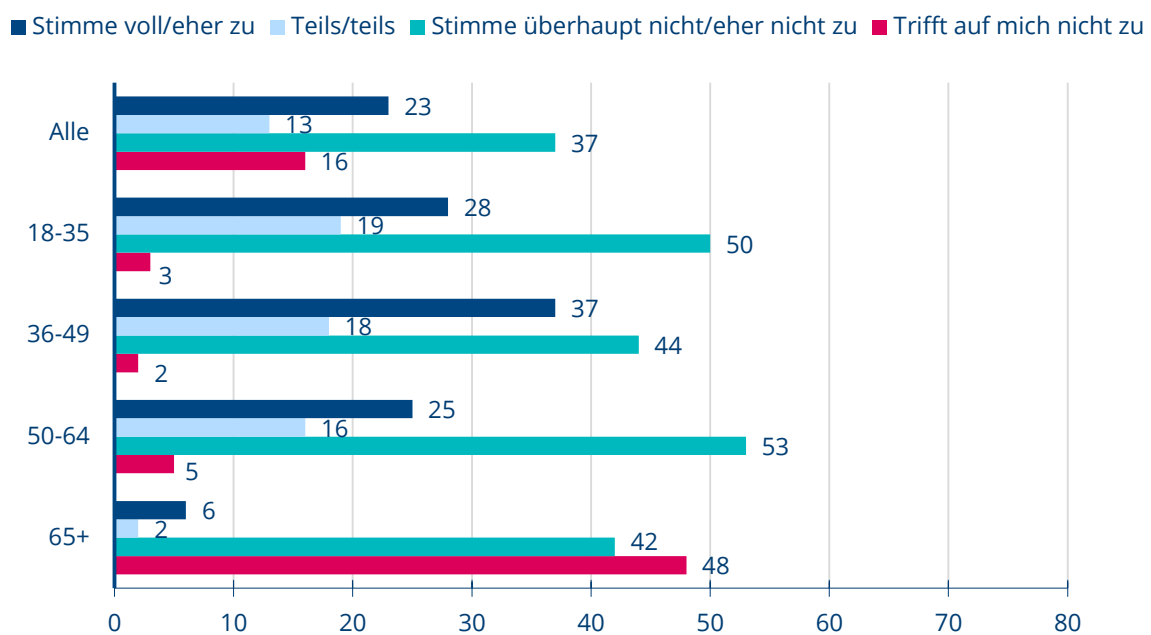


Quelle: Umfrage 2020-07 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent „weiß nicht“/„keine Angabe“.

Neue Belastungen aufgrund der Corona-Krise müssen sich jedoch nicht zwangsläufig in einem zunehmenden Zeitdruck äußern, sondern können sich auch speziell auf einen bestimmten Lebensbereich beziehen. Daher fragt diese Umfrage auch nach der Zustimmung zu der Aussage: „Die Corona-Krise ist beruflich/privat/familiär/finanziell eine starke Belastung für mich.“ Die verschiedenen Bereiche wurden jeweils einzeln abgefragt.

Rund ein Viertel der Deutschen empfinden in der Corona-Krise eine starke berufliche Belastung. Während 13 Prozent unentschieden sind und 16 Prozent „trifft auf mich nicht zu“ antworten, stimmen 37 Prozent nicht zu, dass die Corona-Krise für sie eine starke berufliche Belastung ist. Mit Blick auf die Unterschiede in den Altersgruppen wird allerdings deutlich, dass der Durchschnitt aller Deutschen weniger aussagekräftig ist: Von den Personen, die über 65 Jahre alt sind, sagen 48 Prozent, dass sie das nicht betreffen würde. Immerhin 42 Prozent antworten auf die Frage nach beruflichen Belastungen mit „teils/teils“. Mit 37 Prozent geben die 36- bis 49-jährigen am häufigsten an, dass die Corona-Krise für sie beruflich eine starke Belastung sei.

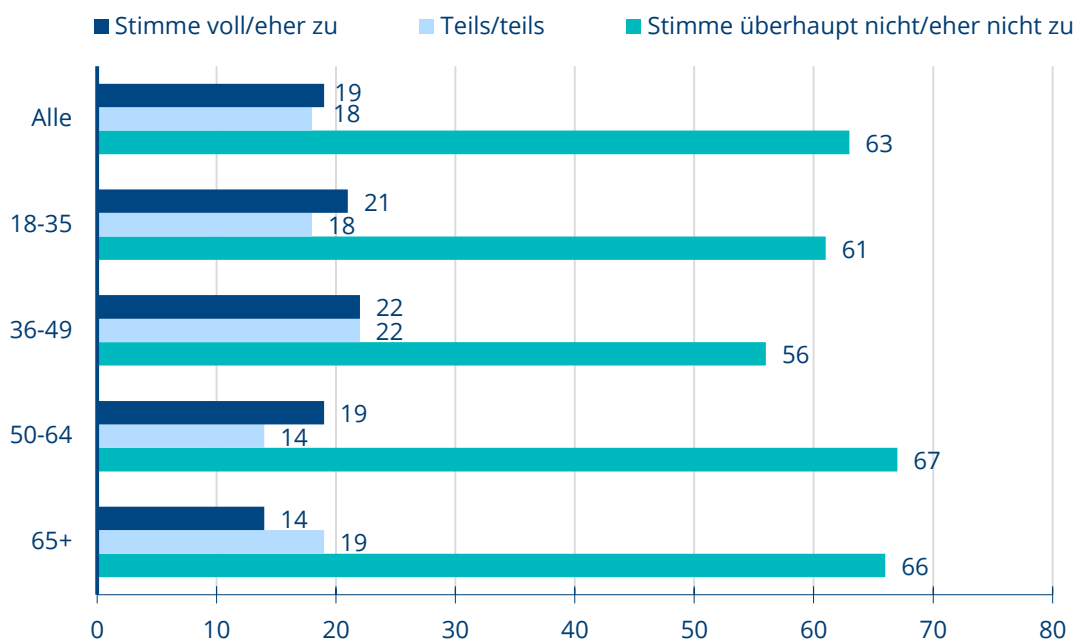
Abbildung 8: „Die Corona-Krise ist beruflich eine starke Belastung für mich.“



Quelle: Umfrage 2020-07 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent „weiß nicht“/„keine Angabe“.

Wird nach den Auswirkungen durch die Pandemie auf das Privatleben gefragt, stimmt knapp ein Fünftel der Deutschen zu, dass die Corona-Krise für sie mit einer starken privaten Belastung einhergeht. Weitere 18 Prozent sagen, dass dies „teils/teils“ zutreffe und 63 Prozent, also die deutliche Mehrheit, stimmt der Aussage nicht zu. Der höchste Wert der Nicht-Zustimmung findet sich mit 56 Prozent für die Gruppe der 36- bis 49-Jährigen, die sich damit deutlich vom Durchschnitt in dieser Antwortkategorie (63 Prozent) abheben. Die Gruppen der 50- bis 64-Jährigen und der ab 65-Jährigen stimmen dagegen zu 67 bzw. 66 Prozent überdurchschnittlich oft nicht zu, dass Corona privat eine starke Belastung ist.

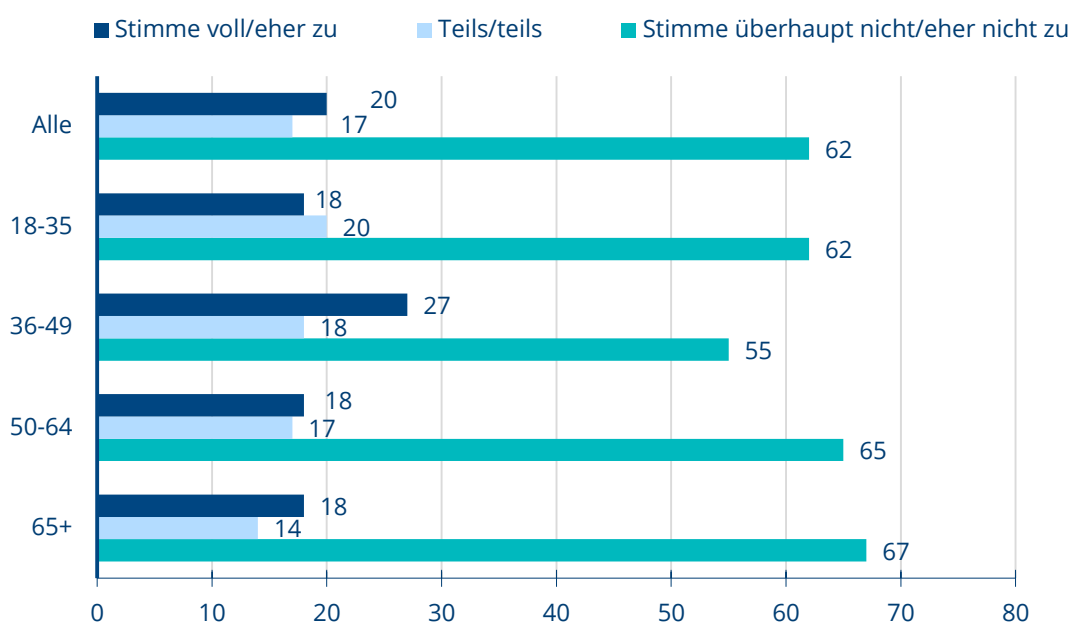
Abbildung 9: „Die Corona-Krise ist privat eine starke Belastung für mich.“



Quelle: Umfrage 2020-07 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent „weiß nicht“/„keine Angabe“.

Insbesondere das familiäre Zusammenleben hat sich durch die Corona-Krise in vielen Haushalten verändert. Daher hat die Konrad-Adenauer-Stiftung im Rahmen dieser Umfrage speziell gefragt, ob die Corona-Krise für die Menschen familiär eine starke Belastung ist. Die Ergebnisse sind vergleichbar mit den Zustimmungswerten zur privaten Belastung. Bei den Altersgruppen stechen auch hier die 36- bis 49-Jährigen hervor, die mit 27 Prozent zustimmen, dass die Corona-Krise familiär eine starke Belastung ist. Bei allen anderen Altersgruppen beträgt der Anteil der Zustimmung lediglich 18 Prozent.

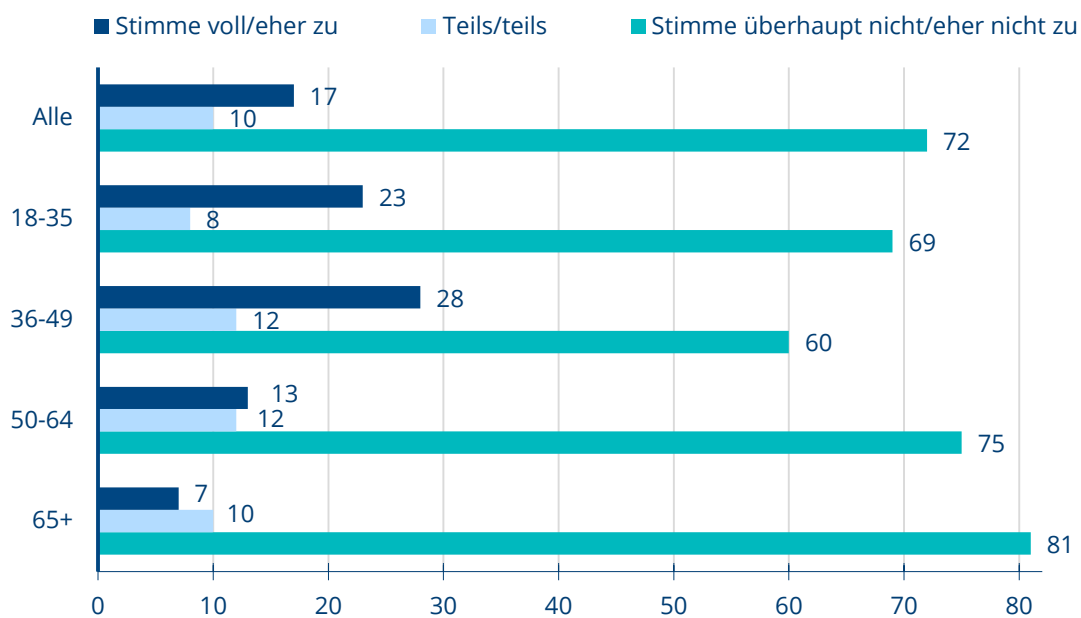
Abbildung 10: „Die Corona-Krise ist familiär eine starke Belastung für mich.“



Quelle: Umfrage 2020-07 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent „weiß nicht“/„keine Angabe“.

In der Umfrage wurden die Bürgerinnen und Bürger auch zu den finanziellen Belastungen in der Corona-Krise befragt. Insgesamt stimmt das Ergebnis positiv. Knapp drei Viertel der Deutschen können der Aussage „Die Corona-Krise ist finanziell eine starke Belastung für mich“ nicht zustimmen. Im Gegensatz dazu stimmen 17 Prozent dieser Aussage zu und 10 Prozent antworten „teils/teils“. Finanziell spürbar ist die Krise laut den Umfrageergebnissen eher für jüngere als für ältere Menschen. Der Zustimmungswert der 36- bis 49-Jährigen (28 Prozent), die erneut den höchsten Anteil an Zustimmenden aufweisen, ist um das Vierfache höher als der Wert ab 65-Jährigen. Die 18- bis 35-Jährigen weisen mit 23 Prozent ebenfalls einen höheren Zustimmungswert als der Durchschnitt auf, dagegen liegen die 50- bis 64-Jährigen mit 13 Prozent Zustimmung wiederum unter dem Durchschnitt.

Abbildung 11: „Die Corona-Krise ist finanziell eine starke Belastung für mich.“

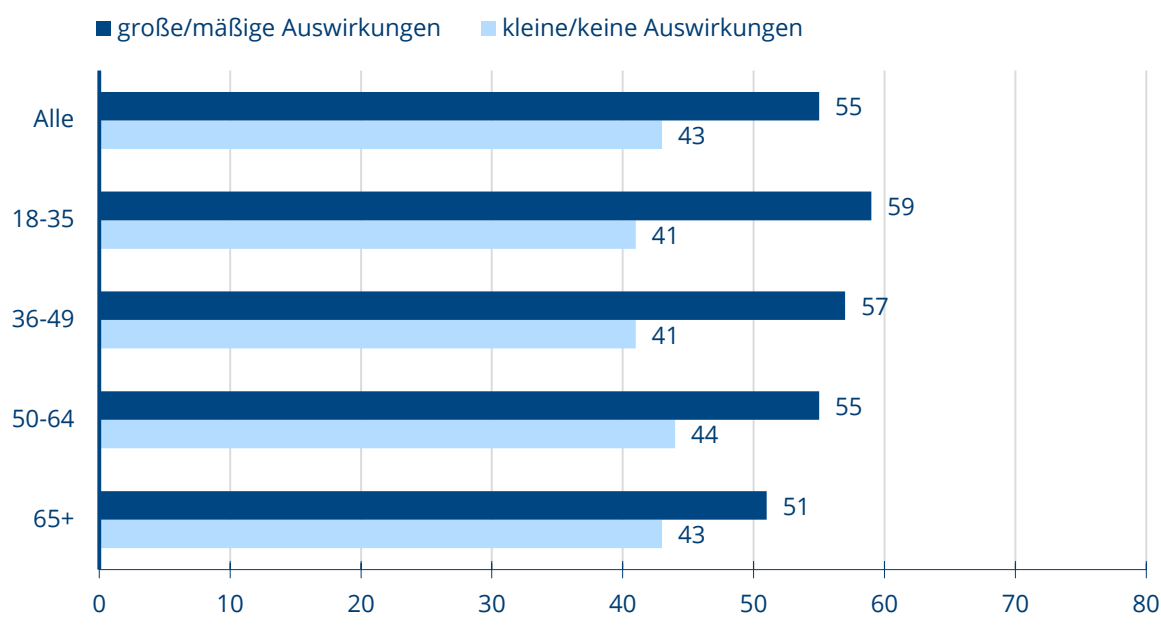


Quelle: Umfrage 2020-07 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent „weiß nicht“/„keine Angabe“.

Angst vor langfristigen persönlichen Auswirkungen sinkt

Im Krisenbarometer der Konrad-Adenauer-Stiftung wurde im Frühjahr und Sommer³ wöchentlich die Frage erhoben, welche Auswirkungen der Corona-Krise man für sich persönlich langfristig erwarte. Im letzten Krisenbarometer Anfang Juli hatten sich die Werte bei dieser Frage stabilisiert, wobei damals 70 Prozent große bis mäßige Auswirkungen befürchteten und 30 Prozent eher kleine oder gar keine langfristigen persönlichen Auswirkungen.⁴ Im Herbst hat sich das Stimmungsbild verschoben. Jetzt geben nur noch 55 Prozent der Deutschen an, dass die Corona-Krise langfristig große oder mäßige Auswirkungen auf sie haben werde. Mit dem Anhalten der Krise haben sich also die Ängste vor langfristigen persönlichen Auswirkungen verringert. Es wird deutlich, dass die Erwartung von großen/mäßigen Auswirkungen mit steigendem Alter abnimmt. Bei den 18- bis 35-Jährigen geben 59 Prozent an, dass sie langfristig große oder mäßige Auswirkungen für sich persönlich erwarten. Die ab 65-Jährigen weisen hier nur noch einen Wert von 51 Prozent auf.

Abbildung 12: „Die Corona-Krise wird auf mich persönlich langfristig ... haben.“



Quelle: Umfrage 2020-07 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent „weiß nicht“/„keine Angabe“.

Fazit

Das Verhalten mancher fremden Menschen in der Corona-Krise findet etwa die Hälfte der Deutschen beängstigend. Außerdem ist ebenfalls die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger der Meinung, dass sich viele Menschen in der Pandemie rücksichtslos verhalten würden und zu wenige Menschen die Corona-Krise ernst nähmen.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse dieser Umfrage, dass die Deutschen mehrheitlich gut mit den Auswirkungen der Corona-Krise leben können. Knapp drei Viertel kommen gut mit den krisenbedingten Veränderungen zurecht. Der Zeitdruck im Alltag hat sich ebenfalls für die große Mehrheit nicht verändert. Dennoch gibt es, vor allem altersbedingte, Unterschiede. Die Umfrageergebnisse zeigen, dass sich die Bürgerinnen und Bürger zwischen 35 und 49 Jahren am stärksten betroffen fühlen. Mehr als ein Drittel empfinden hier eine beruflich starke Belastung und jeweils rund ein Viertel gibt an, privat, familiär oder finanziell starke Belastungen in der Corona-Krise zu erleben. Dies sind die höchsten Werte unter allen Altersgruppen. Erwartungsgemäß sind die Auswirkungen für Menschen über 65 Jahren in diesen Bereichen kleiner. Sie empfinden seltener eine starke Belastung, insbesondere in den Bereichen Beruf und Finanzen, und kommen besonders gut mit den Veränderungen durch die Corona-Krise zurecht.

Seit dem letzten Krisenbarometer der Konrad-Adenauer-Stiftung hat sich die Einschätzung der Bürgerinnen und Bürger bezüglich der persönlichen langfristigen Auswirkungen der Corona-Krise verschoben. Während Anfang Juli noch 70 Prozent glaubten, dass die Pandemie große oder mäßige Auswirkungen auf sie habe, sind im Herbst nur noch 55 Prozent dieser Meinung.

1 Vgl. Krisenbarometer der Konrad-Adenauer-Stiftung. Alle Ausgaben des Krisenbarometers sind hier zu finden: <https://www.kas.de/de/einzelitel/-/content/krisenbarometer-der-konrad-adenauer-stiftung> [zuletzt aufgerufen am 04.12.2020].

Für das Krisenbarometer der Konrad-Adenauer-Stiftung wurden vom 30.03. bis 04.07.2020 wöchentlich 300 Wahlberechtigte in einer repräsentativen Zufallsauswahl deutschlandweit telefonisch befragt (sogenannte *Rolling Cross Section*). Ziel war es, täglich 50 Personen zu befragen, sodass Einstellungen zur Corona-Krise in „Echtzeit“ gemessen werden können (an Sonn- und Feiertagen fanden keine Befragungen statt). Die Befragung wurde von USUMA durchgeführt.

2 Die Zustimmung zu den Aussagen in der Umfrage wurde jeweils in fünf Abstufungen abgefragt: „stimme voll und ganz zu“, „stimme eher zu“, „teils/teils“, „stimme eher nicht zu“ und „stimme überhaupt nicht zu“. Zur einfacheren Darstellung werden die beiden Kategorien „stimme voll und ganz zu“ und „stimme eher zu“ sowie „stimme eher nicht zu“ und „stimme überhaupt nicht zu“ zusammengefasst und im weiteren Sprachgebrauch als Zustimmung bzw. Nicht-Zustimmung gewertet. Auch in den Grafiken sind diese Kategorien, wie auch in der Legende kenntlich gemacht, zusammengefasst.

3 Siehe Endnote 1.

4 Vgl. Folge 8 des Krisenbarometers: <https://www.kas.de/documents/252038/7995358/Corona+Krisenbarometer+Folge+8.pdf/fce7d886-e8ef-bc13-f3bc-c106701a8248?t=1594289723183> [zuletzt aufgerufen am 04.12.2020].

Impressum

Der Autor

Dominik Hirndorf (M. A., M. Sc.) studierte Staats-, Politik- und Verwaltungswissenschaften an den Universitäten Passau, Konstanz und Göteborg. Anschließend war er am Varieties of Democracy (V-Dem) Institute an der Universität Göteborg tätig. Seit Juni 2020 ist er Referent für Wahl- und Sozialforschung in der Hauptabteilung Analyse und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Berlin.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Dominik Hirndorf

Referent für Wahl- und Sozialforschung
Hauptabteilung Analyse und Beratung
Abteilung Wahl- und Sozialforschung
T +49 30 / 26 996-3858
dominik.hirndorf@kas.de

Postanschrift: Konrad-Adenauer-Stiftung, 10907 Berlin

Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2020, Berlin
Gestaltung: yellow too Pasiak Horntrich GbR
Satz: Franziska Faehnrich, Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

ISBN 978-3-95721-847-6



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>).